

Trier, 10. Dezember 2021

Liebe Kolleginnen und Kollegen im pastoralen Dienst,
liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren, die Sie mit dem Bistum verbunden sind,

ich möchte Sie heute darüber informieren, dass an diesem oder einem der kommenden Wochenenden voraussichtlich eine größere Berichterstattung über das Bistum Trier im Magazin SPIEGEL bevorsteht. Ein Team aus Reporterinnen und Reportern recherchiert seit mehreren Wochen zu verschiedenen Fällen sexualisierter Gewalt im Bistum Trier. Es ist die ureigene Aufgabe von Journalisten, Missstände aufzudecken und Öffentlichkeit herzustellen. Auch darauf fußt eine funktionierende Demokratie. Das respektieren wir selbstverständlich.

Bei den Recherchen handelt es sich teilweise um Fälle, die bereits eine (Medien-)Öffentlichkeit erfahren haben, wie etwa der Fall "Freisen" oder der Fall "Karin Weißenfels". Es sind aber auch Fälle darunter, die bislang nicht öffentlich bekannt waren. Das hängt etwa damit zusammen, dass noch Einsprüche in Rom anhängig sind, oder dass es sich um Angelegenheiten handelt, die nach unserer Einschätzung nicht nach der "Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst" zu behandeln sind.

Die Vielzahl der Fälle und die Detailtiefe, mit der das Reportageteam uns und auch Menschen aus dem gesamten Bistum Fragen gestellt hat, lässt uns erahnen, dass es ein umfangreicher Bericht werden wird. Es handelt sich um Fälle, die sich sowohl in den Amtszeiten der Bischöfe Stein und Spital ereignet haben, als auch Fälle aus den Amtszeiten der Bischöfe Marx und Ackermann. Auch das Handeln des heutigen Bischofs von Limburg und meines Vorgängers als Generalvikar, Dr. Georg Bätzing, ist Gegenstand der Recherche gewesen. Es ist klar, dass die Reportage an mehreren Stellen aufzeigen wird, dass Verantwortliche in unserem Bistum nicht angemessen gehandelt und Fehler gemacht haben im Umgang mit Betroffenen und

auch bei der Bearbeitung der Fälle. In Einzelfällen haben wir dies bereits öffentlich zugegeben.

Vermutlich wird der Bericht erwähnen, dass wir als Bistum ab einem bestimmten Zeitpunkt die Detailfragen nicht mehr beantwortet haben. Das ist korrekt und hängt damit zusammen, dass wir als Bistum zwischen gebotener Transparenz und öffentlichem Informationsinteresse einerseits und Betroffenenrechten, einschließlich Belangen des Mitarbeiterdatenschutzes, andererseits abwägen müssen. Wir haben uns intensiv mit den Fragestellungen befasst, haben nach bestem Wissen und Gewissen geantwortet und haben so versucht, die journalistische Recherchearbeit, so weit es uns möglich war, zu unterstützen.

Wir teilen das Anliegen, verschiedene Fälle sexualisierter Gewalt im Bistum Trier mit Blick auf die systemischen Faktoren und auf mögliches Fehlverhalten von Verantwortlichen zu beleuchten. Unser Bischof Stephan setzt sich jetzt seit mehr als zehn Jahren unermüdlich nicht nur für die Aufarbeitung, sondern auch für die Prävention von sexualisierter Gewalt ein. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist das Bistum mit der Be- und Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt befasst. Dabei haben wir unsere Arbeit immer weiter professionalisiert. Trotzdem bleiben Fehler nicht ausgeschlossen. Intervention und Aufarbeitung sind eine permanente Lerngeschichte. Das gilt für den kirchlichen Bereich wie für die gesamte Gesellschaft.

War die Aufarbeitung zunächst vor allem individuell, also auf Einzelfälle bezogen, richtet sich seit 2018 der Fokus auch auf die institutionelle Aufarbeitung.

Wie Sie wissen, folgt das Bistum hier der Gemeinsamen Erklärung mit dem Unabhängigen Beauftragten für sexuellen Kindesmissbrauch. Im Jahr 2021 hat sich der Betroffenenbeirat konstituiert. Ebenso hat die Unabhängige Aufarbeitungskommission ihre Arbeit aufgenommen. Unser Ansatz ist es daher, die Aufarbeitung und Bewertung der Fälle sexualisierter Gewalt in die Hände dieser Unabhängigen Aufarbeitungskommission zu legen.

Darüber hinaus haben wir im Sinne der Professionalisierung unserer Arbeit in den vergangenen Jahren die Präventionsarbeit ausgebaut und gestärkt, die Verfahren zur Intervention bei Verdachtsfällen beschrieben und veröffentlicht und arbeiten an der Erstellung von Institutionellen Schutzkonzepten in allen kirchlichen Einrichtungen und Dienststellen.

Mir ist klar, dass dieser Weg von vielen, und gerade auch von Betroffenen, als zu langsam und vielleicht auch als nicht ausreichend wahrgenommen wird. Ich sage Ihnen aber auch ehrlich, dass wir keinen anderen Weg sehen. Wir wissen um die Grenzen dieser Art der Aufarbeitung, aber gerade deshalb wollen wir diesen Weg mit größtmöglicher Transparenz gehen. Dazu

gehört auch die Kooperationsbereitschaft mit den Medien unter gleichzeitiger Beachtung der Unabhängigkeit der Gremien, die sich mit der Aufarbeitung befassen.

Ich hoffe, dass Ihnen diese Vorab-Information bei der Einordnung des voraussichtlichen SPIEGEL-Berichts helfen wird. Ich weiß, dass bei jeder Veröffentlichung dieser Art auch Sie als Mitarbeitende oder Kooperationspartner des Bistums angefragt, ja sogar angesprochen werden. Das bedauere ich sehr. Bitte sprechen Sie Ihre Mitarbeitervertreter und -vertreterinnen oder Ihre Vorgesetzten an, wenn Sie darüber reden möchten. Ggf. können wir auch darüber hinausgehende, persönliche Hilfe anbieten. Ich kann Ihnen aber gleichzeitig versichern, dass Bischof Stephan und ich Ihnen sehr dankbar sind, dass Sie uns in diesen krisenhaften Zeiten die Treue halten und weiter daran arbeiten, die Frohe Botschaft zu verkünden - gerade jetzt in der bevorstehenden Weihnachtszeit.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen von Bischof Stephan, von Herzen eine gesegnete Adventszeit und frohe Weihnachten!

Ihr



Dr. Ulrich Graf von Plettenberg
Bischöflicher Generalvikar